

lungen, zumal sie über ein Jahrhundert auseinander liegen. Voigt vermeidet dieses und das andere Reizwort „bibeltreu“ aus guten Gründen. Und: was sind „Regierungskirchen“ (S. 16), oder was ist der „Magistrat“ des Herzogs von Toskana (S. 22) oder „eine Billigflagge“ für antipapistische Attacken oder was sind „die Rechte der unabhängigen Evangelikalen“ im 19. Jh. in Deutschland? Auf S. 28 steht „in den baltischen Staaten in Südrussland“; da fehlt offenbar ein „und“. Was Th. Schirmmacher am Schluss über die christliche Begründung der Menschenrechte schreibt, ist an vielen Stellen zu kurz gegriffen. Man merkt dies an kleinen Details, etwa wenn er in einer Anmerkung schreibt, dass das Verbot, einen Menschen zu der Teilnahme an einer religiösen Handlung zu zwingen, die Ablehnung des öffentlichen Gebetsrufs „durch Christen in Deutschland“ (welche?) bedinge. Genau hier werden ja die Probleme der Religionsfreiheit akut. Man kann nicht für sich selbst einklagen, was man anderen verwehrt. Im Gegensatz zu den Ansätzen innerhalb der internationalen Allianz im 19. Jh. sehen das heute die Vertreter der Evangelischen Allianz in Deutschland nicht so klar. Daher kommt es auch zu erheblichen Divergenzen zwischen den Ausführungen von Voigt – nochmals: sie sind klar, innovativ und erhellend – und den übrigen Beiträgen. Im Englischen würde man sagen: die beiden Herausgeber *make strange bedfellows*.

Erich Geldbach

**Hermann Ruttman, Die adventistische Reformationsbewegung 1914 – 2001. Die Internationale Missionsgesellschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Reformationsbewegung in Deutschland.** Teiresias, Köln, 2002.

Nur bei wenigen Kirchen lässt sich die gesamte Zeit ihrer Existenz als historisches Neuland bearbeiten. Die Geschichte der Reformationsbewegung der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten (IMG) bietet dafür den Stoff. So kommt Hermann Ruttman das Verdienst zu, mit seiner Dissertation, die hier als Buchausgabe vorliegt, als erster diese Aufgabe in Angriff genommen zu haben. Die bisherigen Darstellungen der Reformationsbewegung (z.B. [Fleschutz, Hans] *Der Weg der Adventisten*. Jagsthausen, 1973, Kramer, Helmut H., *The Seventh-day Adventist Reform Movement – German Reform*. Hagerstown, MA, 1988; Kramer, Oswald, *Rise and Progress of the Reform Movement*. Huntington Park, 1994) entstammen zumeist dem apologetischen Umfeld der adventistischen Mutterkirche oder waren von Mitgliedern der IMG

– nicht selten zum Zweck der Rechtfertigung der eigenen Existenz – geschrieben worden. Die wenigen Angaben in allgemeinen Konfessionskunden bezogen sich zumeist auf eine der beiden genannten Darstellungsarten, denen von der Natur der Sache her nicht selten ein gesundes Maß an Objektivität fehlte. Außerdem konzentrieren sich diese Informationen im wesentlichen auf die ersten Jahre der Entstehung und reichen meist nicht weiter als bis zur Teilung der Bewegung Ende der vierziger Jahre.

Hermann Ruttman füllt mit seiner Dissertation diese Lücke, indem er die Entwicklung der IMG in einen größeren Zusammenhang stellt und gleichzeitig einen Zeitraum beschreibt, der über die Anfangsjahre hinausreicht. Dabei bleibt er nicht bei einer Darstellung historischer und gegenwärtiger Abläufe stehen, sondern fragt nach Hintergründen, theologischen Aussagen, Mentalitäten der Mitglieder und nach „inneren“ Werten der IMG. Positiv ist außerdem zu bewerten, dass der Autor mit der Form seiner Darstellung einen weiten Leserkreis erreicht, der bei den sonst üblichen gemeindeinternen und zum Teil kontroverstheologischen Schriften nicht angesprochen und erfasst werden kann.

Die wenigen vorhandenen Publikationen zur Entwicklung der Reformationsbewegung der Siebenten-Tags-Adventisten und die Absicht einer möglichst authentischen Darstellung werden den Autor veranlasst haben, durch Interviews mit Gemeindegliedern und Verantwortungsträgern der IMG und durch das Studium der überlieferten Primärquellen das Bild der IMG zu vervollständigen. Dass bei einer derartigen Quellenauswahl die Gefahr besteht, ein Bild zu entwerfen, das der Eigenwahrnehmung der Kirche sehr nahe kommt, dessen ist sich der Autor sicher bewusst, zumal bisher ähnliche Forschungen fehlen, an denen die Bewertungen Ruttmanns gemessen werden könnten. Das heißt, hier ist verständlicherweise dadurch, dass gerade die historischen Werke einen rechtfertigenden Charakter gegenüber den STA enthalten, bereits eine Selektion der Geschichte und der theologischen Anschauungen vorgenommen worden.

Diese Reduktion bei den Quellen macht sich vor allem dort schmerzhaft bemerkbar, wo es eine gute Überlieferung z.B. in staatlichen Archiven gibt, die nach wie vor auf eine Bewertung wartet. Gerade im Vorfeld des Verbots durch die Gestapo 1936 wurden Dossiers angelegt und Informationen zusammengetragen. Auch die nach der erzwungenen Auflösung erfolgten Gerichtsverhandlungen wegen weiterer Betätigung für die Religionsgemeinschaft sind umfangreich archivarisch belegt. In den meisten großen Archiven, wie auch

im Bundesarchiv, finden sich die Generalia, mit denen das Verbot der Reformbewegung vorbereitet und ausgeführt wurde. Ganz ausführlich belegt ist u.a. der Fall des ostdeutschen Vereinigungsvorstehers der IMG und späteren Märtyrers Johann Hanselmann, dessen Gerichtsunterlagen ein eindrucksvolles Bild der Reformbewegung, ihrer Missionsarbeit und der Gemeindestruktur in der Zeit des Verbots während der NS-Herrschaft, wie auch die Beziehungen zu den STA sichtbar werden lassen. Aber auch von den Geburtswehen der IMG während des Ersten Weltkrieges lassen sich einige Entwicklungen, meist in Verbindung zur Arbeit der Militärbehörden des Deutschen Reiches, nachweisen.

Dass bei einer ersten umfassenden Geschichtsdarstellung einzelne weiße Flecken bleiben, bei denen die zukünftige Forschung ein Betätigungsfeld finden kann, sollte die weitere Arbeit motivieren. So könnte in der vorliegenden Untersuchung die Geschichte der IMG in der DDR weiter ausgebaut werden. Die kleinen Hinweise (122; 273f) auf die Existenz einiger Gemeinden unter Leitung von Paul Heink aus Herrnhut in der Oberlausitz (nicht Saale, 122) können kaum ein Ersatz für die Darstellung der 40-jährigen IMG-Geschichte in der DDR unter der langjährigen Leitung einer dominanten Persönlichkeit sein, die sich Ende der achtziger Jahre wieder der Gemeinschaft der STA anschloss. Bisher unbeantwortet bleibt damit auch die interessante Frage, warum die IMG in der DDR existieren und publizieren konnte, wo doch die Zahl der offiziell zugelassenen Kirchen definitiv festgelegt war und sich die IMG nicht unter diesen Gemeinschaften befand (vgl. dazu Kirchner, Hubert (Hg.) Kirchen, Freikirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR, Berlin, 1989)

Ein weiterer ausbaufähiger Bereich wird bei der Darstellung der Frühgeschichte der STA sichtbar. Leider verwendet der Autor in diesem Überblick viel Sekundärliteratur, z.T. aus dem frühen kontroverstheologischen Umfeld (z.B. Scheurlen). Das mindert den sachlichen Wert der Aussagen und führt u.a. zu Fragen, deren Beantwortung längst geklärt ist. Wer den Besuch von Ellen White in Europa auf das Jahr 1888/89 datiert, wirft damit zugleich eine angeblich historische Frage auf, die niemals bestanden hat. Das Leben von Ellen White ist heute so umfangreich publizistisch aufgearbeitet worden, dass zu so wesentlichen Zeitabschnitten wie dem Europabesuch 1885-87 keine Fragen in Bezug auf die Reisezeit bestehen. Allerdings sind die meisten Veröffentlichungen, auch von außeradventistischen Autoren, nicht in deutscher Sprache erschienen. Aber genau diese durchgängig englische Literatur, auch über und von der IMG, hätte bei der Bearbeitung der Thematik stärker berücksichtigt werden können.

Der Teil der Darstellung Ruttmanns, der sich mit der Konstituierung der IMG auseinandersetzt, scheint am meisten für weitere Grundlagenforschung offenzustehen. So bleiben viele entscheidende Fragen aus der Frühzeit, deren Beantwortung für die Existenzbegründung der IMG zwingend notwendig ist, nach wie vor ungeklärt: Wie verhielten sich deutsche Adventisten vor dem Ersten Weltkrieg in Bezug auf den Militärdienst? Gab es grundsätzliche Aussagen der Generalkonferenz oder von Ellen White zum sog. Nichtkämpferstandpunkt? Wie hat sich Ellen White zum Verhalten der STA in der Europäischen Division im Ersten Weltkrieg geäußert? Wenn die Haltung der deutschen STA zum Militärdienst vor 1914 „indifferent“ (43) gewesen, warum bildete dann der Aufruf der Gemeinschaftsleitung bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges den Beginn für eine Protestbewegung, die in kurzer Zeit die gesamte Gemeinschaft nahezu weltweit beschäftigte? Brachte die Erklärung von Dail 1914 vielleicht eine Bewegung ins Rollen, die in einer ungeheuren Spannung verwurzelt ist, deren Grundlage weit über die Frage des Militärdienstes hinausreicht? Spielt möglicherweise eine überzogene prophetisch-apokalyptische Auslegung der Offenbarung in der sog. „Türkischen Frage“ eine wesentlich größere Rolle für die Entstehung der IMG als der äußere Anstoß durch das Rundschreiben der Gemeinschaftsleitung?

Der eigentliche Umstand der Trennung der IMG von der Gemeinschaft der STA wird, gemessen am Umfang des Buches, nur marginal behandelt. Die entscheidende Begründung für die Existenz der IMG als eigenständige Kirche bleibt damit weitgehend ungeklärt. Genau dieses Problem beschreibt der Verfasser indirekt selbst, wenn er erwähnt, dass es in den Reihen der Reformationsbewegung bei großzügiger Rechnung nur etwa 2% der Mitglieder gab, die in der NS-Zeit zu Märtyrern wurden, und zwar in den meisten Fällen nicht wegen ihres Pazifismus, sondern wegen der strikten Beachtung des Ruhetages. Darf die Frage gestellt werden, warum die angeblich so starken pazifistischen Tendenzen gerade hier nicht sichtbar werden? Weiter muss hinterfragt werden, ob unter Umständen nicht anstelle der pazifistischen eine vollständig apolitische Grundhaltung einige wenige Mitglieder der IMG dazu motivierte, sich als Glaubenszeugen zu bekennen. In Weiterführung dieser Gedanken drängt sich die Schlussfolgerung auf, dass das entscheidende Problem eben nicht die Beteiligung der „großen Gemeinde“ am Militärdienst war, wie es ja auch durch den von Kramer wiedergegebenen Bericht gut nachvollziehbar ist (47).

Recht anschaulich beschreibt Ruttmann die anfängliche Vielfalt innerhalb der Reformationsbewegung nach dem Ersten Weltkrieg, die sich in

zahlreichen Neugründungen und Abspaltungen dokumentiert. Diese Gruppen aber als „pazifistische Organisationsbildungen“ zu bezeichnen bedeutet, die eigentlichen Ursachen der Trennungen nicht zu berücksichtigen: z.B. spezielle Endzeitberechnungen, die Stellung zu Ellen White, bestimmte Kritikgründe an der „großen Gemeinde“ bzw. an den anderen Reformationsgruppen. Interessant ist dabei, dass die Mehrzahl dieser Gruppen und Grüppchen ihre Eigenständigkeit weniger mit den Fehlern der adventistischen Muttergemeinde als vielmehr mit denen der anfänglichen Reformbewegung begründete. Im Fall der sog. Volksmission Zion lassen sich sogar Tendenzen nachweisen, die dem Pazifismus entgegenlaufen. Als die Mitgliederversammlung 1933 die Selbstauflösung dieser Gruppe beschloss, empfahl sie allen Mitgliedern, sich den Deutschen Christen anzuschließen!

Das theologische und organisatorische Erscheinungsbild der IMG wird im zweiten Teil des Buches umfangreich dokumentiert. Auf diese Weise erhält der Leser einen weiten Einblick in das heutige Denken und die Situation der Gemeinden. Von nicht unwesentlicher Bedeutung bei der Bewertung dieses Schwerpunktes ist die Tatsache, dass der Autor verschiedene Gemeinden unterschiedlicher Struktur besuchte und mehrere Tage mit der Leitung der IMG über deren theologische Positionen sprach. Dieses intensive Verfahren verhalf zu einer ausgewogenen und realitätsnahen Darstellung. Das so entstandene Bild enthält, wie in der Gründungszeit der Bewegung, eine nicht geringe Spannung. Wie wenig sich diese Kirche trotz ihrer geringen Größe in ein dogmatisches Schema zwingen lässt, wird gerade an der Bewertung ihres Verständnisses der eigenen Exklusivität deutlich. Bei der Deutung der Geschichtsphilosophie schlussfolgert der Autor, dass aufgrund der „Bereitschaft zum Überdenken alter Gewohnheiten ... die Gefahr eines Absolutheitsanspruchs der eigenen Gemeinschaft ausgesprochen unwahrscheinlich“ sei. „Ein Elitedenken, das gemeinhin als problematisch im Hinblick auf Außenbeziehungen einer Gemeinschaft angesehen wird, kann auf diesem Hintergrund bei der IMG STA Reformationsbewegung nicht verifiziert werden“ (208). Ganz anders dagegen sein Urteil wenige Seiten weiter bei der Beschreibung der zwischenkirchlichen Beziehungen. „Der Alleinvertretungsanspruch der IMG STA Reformationsbewegung kommt exemplarisch in dem Appell am Ende des ‚Reformation Study Course‘ von 1972 zum Ausdruck... Dieses Selbstverständnis lässt keinen Raum für die Akzeptanz anderer Kirchen.“ (217). Damit ist eine Zone abgesteckt, die auf der einen Seite von ausgeprägter Exklusivität klar eingegrenzt ist, andererseits aber auch den angedeuteten Raum einer vorsichtigen Öffnung erkennen lässt.

Sehr interessant ist die Schilderung der IMG-Gemeinden in Deutschland. Dabei wird der Eindruck verstärkt, dass es sich hier um Gemeinden mit einem hohen Sendungsbewusstsein, aber doch einer vergleichsweise geringen Wirkung in der Gesellschaft handelt. Das ausgeprägt exklusive Selbstverständnis dokumentiert sich auch in der Lebenseinstellung, die eher auf Trennung und Abgrenzung als auf Einmischung ausgerichtet ist. Dagegen entdeckt der kirchengeschichtlich interessierte Leser viele Parallelen (nicht nur beim Vegetarismus oder gar veganer Lebensweise) zu frühchristlichen Endzeit-Bewegungen, z.B. dem Montanismus. In deren Kreisen dokumentierte sich die Naherwartung durch bewusste Ablehnung der Welt, in der sie lebten, und auch häufig der eigenen Körperlichkeit. Insofern stellt die IMG keine neue Kirche dar, sondern gliedert sich ein in die lange Reihe christlicher Protestbewegungen mit starkem eschatologischen Bewusstsein. So verwundert es, dass Hermann Ruttmann schließlich zu einem abschließenden (prophetischen?) Urteil gelangt, das die IMG als „rigorose evangelische Friedenskirche“ einstuft (272).

Die in der interessant geschriebenen Darstellung aufgeworfenen Gedanken regen zu einer weiteren Beschäftigung mit der Geschichte der Internationalen Missionsgesellschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, Reformationsbewegung, an und können dazu beitragen, die dankenswerterweise von Ruttmann begonnenen Forschungen voranzutreiben.

*Johannes Hartlapp*

**Klaus Jakob Hoffmann. Das Haus Israel und die Gemeinde Jesu. Zwei Berufungen, eine Verheißung.** CKV Christliche Kommunikation und Verlagsgesellschaft, Lübeck 2004, 112 S.

Klaus Jakob Hoffmann, ehemaliger Pfarrer der Hessisch-Nassauischen Landeskirche, ist einer der wenigen Theologen, die sich noch während ihrer Amtszeit zu freikirchlichen Tauf- und Gemeindepositionen bekannten und darum aus dem Kirchendienst scheiden mussten. Heute arbeitet er als Bibellehrer und freier theologischer Schriftsteller.

Bereits im Vorwort macht der Autor die zentrale Thematik klar, die aus dem Titel nicht klar erkennbar ist, deutlich: Eine Auseinandersetzung mit der Substitutions-Theologie. Anlass dazu sind ihm Erfahrungen im kirchlichen und freikirchlichen Raum. Kritisch belegt er diese exemplarisch mit Bekenntnissen, Liederversen und Aussagen von Theologen. Diesen stellt er „eine